

## Der Hemsbacher Dominik Moll geht für ein Jahr als ehrenamtlicher Jugendarbeiter in die „vergessene Region“ Perus

**Hemsbach.** (chr) Pommes? Schnitzel? Spaghetti? Fehlanzeige. Stattdessen auf der Tageskarte: gefriergetrocknete Kartoffeln und Meerschweinchen. „Um meinen Magen mache ich mir keine Sorgen, der ist robust“, grinst der Hemsbacher Dominik Moll, der demnächst für zwölf Monate in der „vergessenen Region“ Perus unter den Ärmsten der Armen leben wird. Der Pfadfinder wird in Santo Tomás, in der Partnergemeinde der katholischen Pfarrei, ehrenamtlich mit Jugendlichen arbeiten. „Was ich genau machen werde, steht noch nicht fest“, sagt Dominik. „Wahrscheinlich werde ich ein Scout-Projekt leiten und versuchen, dort einen Pfadfinderstamm ins Leben zu rufen.“

Die Idee zu dem Auslandsjahr habe er selbst gehabt. Er sei neugierig auf andere Menschen und eine fremde Kultur gewesen. Daraufhin sprach der 26-Jährige mit dem katholischen Pfarrer Fritz Ullmer, der alles Weitere für den Aufenthalt in der peruanischen Andenprovinz Chumbivilcas in die Wege leitete.

„Ich freue mich schon sehr auf die Be-

gegnung mit den peruanischen Jugendlichen“, erzählt Dominik. Während seiner ehrenamtlichen Arbeit als Pfadfinder habe er ständig mit ausländischen Gruppen zu tun gehabt. Besonders gut in Erinnerung geblieben sei ihm dabei deren Freundlichkeit. „Viele von ihnen kommen aus armen Verhältnissen. Sie haben wenig zum Leben, machen aber viel daraus. Deshalb spielen die zwischenmenschlichen Beziehungen für sie eine ganz andere Rolle als für uns“, betont der Pfadfinder. Von einer Woche Zeltlager mit Jugendlichen aus der ganzen Welt habe man mehr, als von jedem All-inclusive-Urlaub. Sein Credo: „So ein Austausch mit den unterschiedlichsten Nationen ist die beste Quelle, um zu erfahren, was in anderen Ländern abgeht.“

Von den Lebensverhältnissen in Peru, wird er sich bald „live“ ein Bild machen können. Um sich den bescheidenen Bedingungen anzupassen, hat er sich bewusst dafür entschieden, mit nur 20 Euro Taschengeld pro Monat auszukommen. „Das Geld werde ich hauptsächlich für Hygiene-Artikel ausgeben“, vermutet Dominik. In

der zweitärmsten Region Nordamerikas investiert er sein Geld damit genau richtig. Die Menschen dort stehen morgens nicht einfach auf und lassen das Leitungswasser gedankenverloren in den Zahnputzbecher laufen. Alles muss vorher entkeimt werden. „Dafür nehme ich aus Deutschland spezielle Tabletten mit“, erklärt Moll. Je eine davon entkeimt nach zweistündiger Einwirkungszeit zehn Liter Wasser“, weiß der Hemsbacher.

Angst vor der „fremden“ Welt hat Dominik nicht: „Ich habe einfach im Gefühl, dass alles klappen wird.“ Die notwendigen Impfungen gegen Hepatitis A und B, Typhus und Gelbfieber hat er ja auch gut überstanden. Und um sich gerade in der Anfangszeit nicht nur auf Hände und Füße verlassen zu müssen, eignete er sich die Grundkenntnisse der Sprache bereits im Vorfeld in einem Spanisch-Kurs an. Es kann also gar nichts mehr schief gehen. „Vermissen werde ich allerdings meine Gitarre, Band und die Musik“, gibt er zu. „Eigentlich mag ich Rock und Punk, aber in der spanischen Musik spielt die Gitarre

ja auch eine große Rolle“, tröstet sich Moll. Er habe vor, sich in Santo Tomás eine Gitarre zu kaufen, um mit den Jugendlichen Musik machen zu können.

### „Werde ihn vermissen“

Und wie stehen Familie und Freunde zu dem Vorhaben? Seine Freundin habe gesagt: „Mach das!“. Sie habe selbst schon ein Jahr lang in Honduras gelebt und wolle diese Monate nicht missen, verrät Dominik. Auch seine Eltern, die ihn finanziell unterstützen, ständen ihm nach anfänglicher Skepsis nun mit Rat und Tat zur Seite. „Ich beneide ihn schon um diese einmalige Erfahrung“, bekennt seine 20-jährige Schwester Alexandra. Nicht jeder habe die Möglichkeit, ein Jahr lang eine uns völlig fremde Kultur kennen zu lernen. „Aber ich weiß jetzt schon, dass ich ihn vermissen werde“, fügt sie hinzu.

Und er selbst, was verspricht er sich von dem Jahr? „Ich hoffe, dass ich nach den zwölf Monaten mit weniger Geld auskommen und gelernt haben werde, dass es auch anders geht.“

Dominik Moll wird für ein Jahr in der peruanischen Partnergemeinde der katholischen Pfarrei, Santo Tomás, leben. In der „vergessenen Region“ Perus wird er ehrenamtlich mit Jugendlichen zusammenarbeiten.

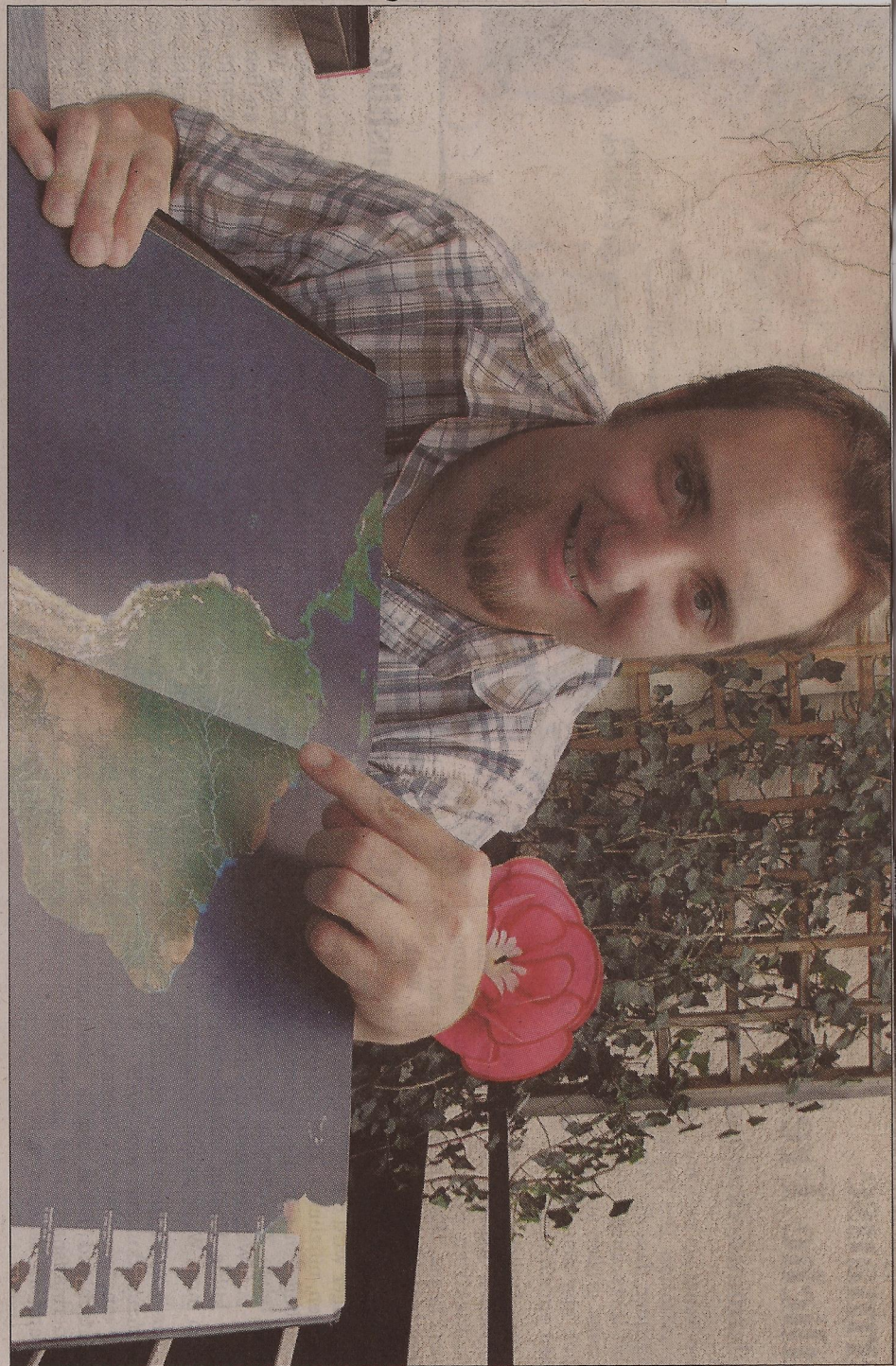


Bild: F.